

## ***Mögliche Impulse zum gemeinsamen Weiterdenken...***

### **I. Wohlstand neu denken – Wachstum hinterfragen**

Zu der Frage, wie die Wirtschaft in 10 Jahren aussehen könne, wird in dem Interview die Möglichkeit eines gesamtgesellschaftlichen Systemwandels skizziert, in dem z. B. auch Wachstum und Glück neu definiert werden müssten.

Bislang gilt stetiges Wirtschaftswachstum, gemessen an der Steigerung des *Bruttoinlandsprodukts (BIP)\** international als wichtige wirtschaftspolitische Zielgröße. Politische Maßnahmen vom Klimaschutz bis zur Bildungsreform werden daher auch im Zusammenhang mit ihrem Beitrag zum Wirtschaftswachstum gesehen. Wachstum wird mit Fortschritt und Freiheit verbunden und stetiges Wachstum gilt als Wohlstandsindikator.

In der Donut-Ökonomie als Ansatz für eine nachhaltige Wirtschaft geht es um das Erreichen eines Wohlstandes für alle **im Rahmen der Mittel und Möglichkeiten unseres Planeten**.

- *Formuliert Kriterien für das Wohlergehen bzw. den Wohlstand einer Gesellschaft.*
- *Wägt ab, inwieweit (und ggf. welche Form von) „Wachstum“ aktuell und künftig das Wohlergehen einer Gesellschaft abbilden kann.*

\*siehe Glossar

## II. Wirtschaft neu denken – Transformationsprozess

Im Interview werden an verschiedenen Stellen notwendige Änderungs- bzw. Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft thematisiert. Da viele Menschen und Unternehmen nicht sparsam genug mit den natürlichen Ressourcen umgehen sind die planetaren Grenzen längst überstrapaziert und ein Umsteuern insgesamt ist besonders angesichts der Klimakrise dringend geboten.

Aus ökonomischer Sicht wird hier auf besondere Eigenschaften des „Gutes“ Umwelt verwiesen. Preissetzungen müssten – wie im Interview ausgeführt - Umweltkosten berücksichtigen, auch unter Einschluss langfristiger Auswirkungen. Dies entspricht auch der Zielrichtung marktwirtschaftlicher umweltpolitischer Instrumente, z. B. über Emissionssteuern und handelbare Emissionslizenzen entstehende Umweltkosten (z. B. einen CO<sub>2</sub>-Preis) in die Kostenrechnung der Unternehmen einzubeziehen. Man spricht hier auch von einer *Internalisierung externer Kosten*.\*

Die Donut-Ökonomie erkennt die positive Lenkungswirkung dieser wirtschaftspolitischen Maßnahmen an, unterscheidet aber für den Weg der Transformation hin zu einer *regenerativen Kreislaufwirtschaft*\* als Idealfall fünf Entwicklungsphasen. Diese Phasen bezeichnen das jeweilige Reaktionsmuster des in der Entwicklungsphase befindlichen Unternehmens.

Die Autorin unterscheidet wie folgt<sup>1</sup>:

1. Nichtstun.
2. Etwas tun, das sich auszahlt. (z. B. „grünes“ Produktbranding in der vordergründigen Absicht, höhere Absatzpreise erzielen zu können)
3. Einen angemessenen Beitrag leisten. (Hierbei legen Unternehmen selbst fest, welchen Beitrag sie für einen Übergang zur Nachhaltigkeit als angemessen erachten.)
4. Keinen Schaden anrichten. (Es entstehen keine schädlichen Umweltauswirkungen, z. B. „Netto-Null-Wasser-Fabriken“, die kein Wasser aus dem öffentlichen Versorgungsnetz beanspruchen, „Null-Energie-Häuser“, die den Eigenbedarf durch Solarmodule vollständig decken.)
5. Großzügig sein. (Dies bedeutet die Schaffung von regenerativ ausgerichteten Unternehmen, die mit Ihrer Tätigkeit dazu beitragen, einen Teil an das System zurückzugeben. Diese Art von Wirtschaft wird mit erneuerbaren Energien betrieben, toxische chemische Stoffe werden eliminiert und Materialien werden nicht aufgebraucht oder weggeworfen, sondern immer wieder neu im Zyklus der Wiedernutzung und Erneuerung verwendet.)

🕒 Findet Beispiele (Unternehmenswelt, Geschäftsmodelle, kommunale Initiativen,...) für diese fünf unterschiedlichen Phasen auf dem Weg zu einer nachhaltige(re)n Wirtschaft.

🕒 Entwickelt Ideen, die Unternehmen beim Erreichen der 5. Stufe, die positive Beiträge für das Gesamtsystem erbringt, unterstützen können. Bezieht hierbei euer eigenes Verbraucherverhalten mit ein.

\*siehe Glossar

---

<sup>1</sup> Vgl. Raworth, K.: Die Donut-Ökonomie (5. Auflage), München 2021, Hanser, S. 256 ff.